



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.2. Erstes Mittel wider die Versuchung der Ehr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

seinen Bistumb Eporenreich zu.
Da das Gesind des Priesters
den Diebstahl vermerckt / lauffte
man mit andredendem Tag dem
Dieb nach / sangt / und übergiebt ihm
der Obrigkeit / welche ihm / an statt
des Bischofflichen Stabs den Gal-
gen gegeben / und anstatt des Bi-
schoffs Hut / einen Strick / umb den
Hals geworffen hat / damit er in
der Luft die Hocheit finde / die er
irrechter Weis / auf Erden ge-
sucht hat. Dis ist der rechte Lohn /
der auf einen Ehrgeizigen gehöret.
Der Teufel erhebt keinen / als
den er zu erdrohlen Willens
ist.

f. 2.

**Erstes Mittel wider die
Anfechtung der eiteln
Ehr.**

Das wahre Mittel wider die
ordentliche Begierd der Ehren /
ist die Erwekung der rechtschaffe-
nen herglichen Demuth / welche in
so viel tugendreichen Layen / Brü-
dern erschienen ist / und die in Be-
trachtung der Demuth Christi / Ge-
nu so wohl in seinem gansen Leben /
als auch seinem Tod alle ihr Ehr
in Verachtung ihrer selbst gesetzt
haben. Ich will etliche dergleichen
hiebey setzen.

1. Bruder Liffardus / aus dem
Cistercienser Orden / welcher von
adelichem Gebiüt her ware / hat
durch vielfältiges Anhalten erlangt /
dass er die Schwein seines Closters

hüten durffte / welches er auch bis
in sein hohes Alter gethan / bey die-
sem Ampt setzte ihm der Teufel so
gewaltig zu / indem er ihm theils
seinen hohen Adel vorhielte / theils
auch die Niederträchtigkeit seines
Ampts / dass er allbereit das Closter-
Leben zu verlassen legunnt / ; indem
er mit solchen Gedancken umbzien-
ge / schickte ihm Gott einen En-
gel / der ihn in die Kirch / oder Freud-
hoff geführt / und alle Todtengrüb-
er eröffnet hat.

Da er nun zu dem Grab eines
nicht unlängst Verstorbenen kom-
men / hörte er ihn also reden : Lif-
fardus / wo wilt du hingehen ?
du wirst mir bald gleich seyn /
wo kommt es dann her / dass du
wegen einer geringen und
schlechten Arbeit von dem Ge-
stad deines ewigen Heils abwei-
chen willst?

Dieses Gesicht / und diese wenige
Wort vertreiben ihm alle Anfech-
tung. Verbliebe also dieser tu-
gendreiche Bruder in dem Ampt
des Schwein Hirtens / und leuchte-
te darinnen mit vielen Wunderse-
hen. Einstens / abe er einen schö-
nen Baum in dem Wald / und sag-
te bey sich : Dieser Baum gebe
einen guten Trost für meine
Schwein ab / und da er dieses sag-
te / fielen der Baum zur Erden / mit
welchem Wunder dann Gott be-
zeugen wollen / wie angenehm ihm
diese Demuth seye.

RRR 2. H.

2. Alexander ein Fürst in Schottland / da ihn sein Herr Vatter zwingen wolte / an statt seiner zu hersehen / entflohe er in Frankreich / sambt der seligen Medildis seiner Schwester / und begab sich ganz u. bekant in das Kloster zu Eister / wo man ihn bestellt hat / die Käse zu meicken / und Käse zu machen.

Mit seiner Schwester gieng er ihnen Bund ein / daß sie einander niemahlen sehen wolten / wiewohl sie nur ein Meilweg von einander woheten. **GOTT** hat ihn in und nach seinem Leben mit vielen Wunderzeichen gesiehet.

Nach seinem Tod erschiene er einem Geistlichen / und biete ein Cron in der Hand / die ihm gegeben worden / an statt der Schottländischen Kron / die er **GOTT** besser zu dienen / verachtet hat. Auf seinem Haupt truge er eine andere ganz helle und mit Edelsteinen auf das köstlichste gezierete Kron / darnach anzuzeigen / was für ein Ehrentitel klein er durch sein Demut in einem vor den Augen der Welt so verächtlichem Stand verdienet habe.

Haft du auch ein Königreich verlassen / daß du dich klagen darffst / man halte dich gar zu niederträchtig? oder ist dein Amt geringerschätzig / oder verächtlicher / als das Amt dieses Königlichen Sohns? Warum dann solst du dich beklagen / daß man dich nicht

zu vornehmern Aemtern gebrauche? ja warum solst du nicht vielmehr froh seyn / weilen nicht ist / das uns mehr solle heissen zu hohen Ehren in alle Ewigkeit zu gelangen.

3. Der heilige Johannes Climacus Climacus erzieht uns auch ein schöne Demuth eines Layenbruders / aus seinem Kloster. Ein ehelicher Bürger von Alexandria sagt / er der ansehnlich war / wegen vieler hohen Aemter / die er versehen hatte / begab sich aus ganzem Herzen zu dem Dienst Gottes und verliesse alles / was er in der Welt gehabt.

Der Abbt / der ein verständiger und wohlensfähiger Mann war / als er gleich anfänglich gelehet / daß er eines was hochtragenden Gewandes wäre / wegen seines großen gehalten Ansehens / sagte zu ihm: **HIN** dorelwann du dich ernstlich entschlossen hast / das Joch unsers Heylands zu tragen / so begehre ich vor allem / daß du in dem Gehorsam vortrefflich werdest. **Wie das Eisen / antwortet Hilarius** in den Händen des Schmiedes ist / also setze ich mich in deine Hand mein Ehrwürdigster Vatter.

Da nun der vorsichtige Abbt durch diese großmüthige Antwort seines guten Willens versichert genommen / sagt er weiters: **Tun** wohl an geliebtester Bruder / so begeh-

re ich dann / daß du bey der Kloster- Thüre dich aufhaltest / und dem Thorwarte helfest / und allen und jeden Geistlichen / wann sie aus- oder eingehen / dich zu Füßen werffest / ihnen selbige lästest / und sagest / betet für mich mein Vatter / weil ich ein Sänder bin. Diesem Befehl seines Oberns ist Isidorus nachkommen / wie er einem Engel von dem Himmel gehorsamet hätte.

Nachdem Isidorus sieben Jahr in dieser grossen Demuth und Gedult zugebracht / hülte der verständige Abt dafür / es wäre nunmehr billich / daß er Isidorum zu den andern Geistlichen in das Kloster aufnehme / und zu der Prælatlichen Würde gelangen liesse / welche er durch seine Tugend und Wissenschaft wohl verdiente. Er aber hat durch sich selbst / und vermittelst anderer / so er angesprochen / und durch mich so ernstlich an gehalten / daß man ihm zugelassen / sein ganzes Leben bey diesem demüthigen Dienste zuzubringen / und ein Lay zu verbleiben.

Siebt aber wie geschwind ihn Gott darumb belohnet habe / dann wie er frisch und gesund war / so hat er doch innerhalb zehen Tagen / und fuhr gen Himmel. Ein Meister / dem er bey der Kloster Thür zugegeben war / ist ihm nach sieben Tagen noch gefolgt / wie ihm Isidorus versprochen hatte

te / er wolte zu diesem Ziel und End bey GOTT für ihm anhalten.

Da er noch lebte hatte ich ihn / er wolte mir doch sagen / was er gedencke bey diesem demüthigen Thorwarter- Amte. Er antwortete mir ganz offenberzig / daß erste Jahr bildete ich mir ein / man habe mich verkauft / als einen Leibeigenen wegen meiner Sünden / dahero verrichtete ich / was mir befohlen ward / nicht ohne Mühe und Schmerzen. Nach vollendetem Jahr aber ware ich nicht mehr traurig / weil ich verkoffte belohnt zu werden wegen der Gedult / so ich in meinem Amte übte. Das dritte Jahr hielte ich gänzlich dafür / ich seye unwürdig in das Kloster eingelassen zu werden / mit den Geistlichen zu handeln / ja selbige nur anzusehen / oder von ihnen angesehen zu werden / viel weniger zugelassen zu werden / mit ihnen die heimliche Geheimnus der Beicht und des Hochwürdigen Guts zu genießen.

Weil ich nun dieses ungewisselet glaubte / so hab ich mich von Herzen mit niedergeschlagenen Augen vor alle Fürberghende niedergeworffen / und demütigst angesprochen / sie wollen GOTT für mich bitten. Also erzehlet diese Sach der heil. Joannes Climacus.